

**ANDRÁSSY GYULA DEUTSCHSPRACHIGE UNIVERSITÄT
BUDAPEST
INTERDISZIPLINÄRE DOKTORSCHULE
GESCHICHTE**

dr. Márta Fazekas

**Autonomiekonzeptionen
der ungarischen Minderheit in der Slowakei und in Serbien**

- Mitteleuropäischer Versuch im europäischen Kontext

Motto: „mutatis mutandis“

(THESENBLATT)

2012

Interdisziplinäre Doktorschule der Andrassy Gyula Deutschsprachigen Universität

Leiter der Doktorschule: Prof. Dr. Ellen Bos

Doktorväter:

Prof. András Gergely – Károli-Gáspár-Universität Budapest

Prof. László Szarka – Ungarische Wissenschaftsakademie – Institut für Geschichte

Der Vorsitzende des Promotionsausschusses:

Univ. Prof. Dr. Dieter A. Binder – AUB

Die Mitglieder des Promotionsausschusses:

Prof. Dr. habil Georg Kastner – AUB

Dr. Attila Pók – Ungarische Wissenschaftsakademie – Institut für Geschichte

Opponenten:

Prof. Dr. Zoltán Szász – Ungarische Wissenschaftsakademie – Institut für Geschichte

Doz. Dr. József Kotics – Universität Miskolc – Fakultät für Kulturanthropologie

Eingereicht: März 2012

Anlage: Lebenslauf

Publikationen

Einleitung

Motto: Obsta principiis

Heutzutage über die Autonomien zu schreiben ist keine Seltenheit mehr, aber viele betrachten das Thema an sich als Blasphemie. Mein Ziel ist es, mit dieser Arbeit die Vorstellungen der ungarischen Minderheit in der Slowakei und in Serbien so detailliert wie möglich darzustellen, und zwar auf interdisziplinäre Art und Weise: Einerseits aus historischer, andererseits aus juristischer Perspektive. um letztendlich eine komparatistische Sichtweise zu erhalten. Ich will keine Prognose am Ende der Arbeit aufstellen; letztendlich bin ich kein Futurologe; nur will ich verdeutlichen, in welche Richtung die Tendenzen zeigen.

Bevor mir jemand vorwerfe, dass ich ein Thema ausgewählt habe, das sehr ungarnspezifisch ist, muss ich gleich eine kleine Ergänzung hinzufügen: Das Problem in sich, dass Volksgruppen in der unmittelbaren Nachbarschaft von ihrem Vaterland oder eben geographisch etwas weiter leben, kommt besonders oft auf der ganzen Welt vor. Die bekanntesten Beispiele aus Ost-Mitteleuropa sind die Deutschen in Polen, die Rumänen in Moldawien, die Türken in Bulgarien, die Serben außerhalb Serbien, die Kroaten außerhalb Kroatien und wenn man in die Details geht, könnten noch weitere viele kleinere Volksgruppen aufgelistet werden. So sieht man ganz klar, wie wichtig das Problem der Minderheiten in dieser Region ist, so fühle ich mich berechtigt als Anhang des Beispiels der in Minderheit lebenden Ungarn diese bis heute offene Frage zu behandeln.

In der Europäischen Union (EU) sind mehrere Grundprinzipien vorhanden, aber für dieses Thema sind die zwei relevantesten zu erwähnen: Subsidiarität und Regionalismus. Die Frage der Minderheiten in der EU führt oft zu Missverständnissen, da sie für die Mehrheit der Gesellschaft einfach die Emigranten (oder die Roma) bezeichnet, und die „problemlosen“ autochthonen Minderheiten sind in dieser Hinsicht politisch nicht sichtbar. Man muss gleich am Anfang diese zwei Gruppen der Gesellschaft voneinander unterscheiden, da sich ihre Probleme und Wünsche voneinander stark und grundlegend

unterscheiden. Ich beschäftige mich ausschließlich mit den autochthonen Minderheiten, sprich denjenigen, die seit Jahrhunderten in einem bestimmten geographischen Raum leben, wo sie einen integrierten Teil der Gesellschaft bilden. In der EU werden die interregionalen Beziehungen als Förderungsziel definiert. Insbesondere die verschiedenen Euroregion-Projekte bieten den nationalen Minderheitengruppen die einmalige Chance zu der „Wiedervereinigung“ mit den in anderen Ländern lebenden nationalen Gemeinschaften; ebenso wichtig ist, dass sich wirtschaftlicher Gewinn auf beiden Seiten der Grenze als Endprodukt einstellt.

Ich versuche in dieser Arbeit die völlig verschiedenen Arbeitsmethoden der Geschichte und der Rechtswissenschaft miteinander zu verbinden; deswegen bin ich auf die Kritik vorbereitet, dass dieses Werk manchmal als zu historisch oder zu juristisch gerichtet wird. Ich verstehe dies sogar als Kompliment! Denn: Was anders könnte das Ziel einer interdisziplinären Arbeit sein? Sie soll zeigen, dass ich den goldenen Weg von Aristoteles fand und von beiden Seiten her in gleichem Abstand zur Materie stehe. Deswegen bin ich mit der Aussage des ehemaligen Hohen Kommissars der Nationalen Minderheiten der OSCE, Max van der Stoel, völlig einverstanden: *„The issue of minorities is multifaceted and thus requires a multifaceted approach.“*¹

Die Arbeit ist induktiv aufgebaut: Am Anfang stelle ich den Begriff der Autonomie dar und führe einige Beispiele aus der EU an, wo die Autonomietheorien schon in der Praxis durchgesetzt wurden und die für die ungarische Minderheit als Vorbild gelten.

(Südtirol in Italien, Katalonien und Baskenland in Spanien und die Behandlung der dänischen Minderheit in Deutschland).

Als historische Einführung zeige ich die Wurzeln der Autonomiekonzeptionen im Karpatenbecken, die Folgen der Fehlentscheidung in Trianon nach dem I. Weltkrieg; mit minimalen Änderungen stellen die seinerzeit neu gezogenen Grenzen bis heute den Status quo dar und prägen gleichsam das Schicksal der ungarischen Minderheit.

¹ GIROSALI, Nicola: National Minorities – Who are they?
Akadémia Kiadó Budapest 1995 - Preface

Als zweite große Einheit werden die ausgewählten Länder – Slowakei und Serbien – nacheinander analysiert. Mein Ziel ist es, mit dieser Länderanalyse den Werdegang einer Idee der Selbstverwaltung so klar darzustellen, dass ich im Zuge des Vergleiches im letzten Teil der Arbeit nur bilanzieren muss.

Der dritte Teil soll die aktuelle Meinung der Entscheidungsträger der ungarischen Minderheit widerspiegeln. Ich gab in beiden Ländern allen gewählten ungarischen Mitgliedern der jeweiligen Parlamente in Preßburg, Belgrad und Neusatz² (und in der Vojvodina auch den Mitgliedern des Ungarischen Nationalen Rates³) einen Fragenkatalog, den sie anonym ausfüllen sollten und dessen Ergebnis ich zusammenfassen wollte, um so präzise wie in einer wissenschaftlichen Arbeit möglich ein wahres Bild über die derzeitige Situation zu geben. Aber leider muss ich gestehen, dass dieser Versuch erfolglos blieb. Daneben führte ich persönliche Gespräche mit bedeutenden Persönlichkeiten des ungarischen Politikums in beiden Ländern, um die Zusammenhänge dieses komplizierten Machtspiels besser zu verstehen. Um jedoch eine lebensnahe Wahrnehmung der Autonomie zu geben, analysierte ich die Presseschau des Kanzleramts⁴ in Budapest, wobei ich mich auf den Zeitraum der letzten 10 Jahre (1999 – 2009) beschränkte und alle relevanten Artikel sammelte, die das Thema der Autonomie in irgendwelcher Form behandelten. Diese Dokumente umfassen ca. 500 Seiten pro Staat; deshalb sind sie im Anhang nicht auffindbar. Ich hoffe, dass ich darüber hinaus die Zusammenhänge zwischen den Dokumenten, Artikeln und meinen persönlichen Eindrücken in einer einheitlichen Analyse zusammenfassen kann.

Überdies möchte ich noch am Anfang klären, dass ich die Begriffe „Ungarn“ und „Magyaren“ als Synonyme benutze und mich nicht an den alten Sprachgebrauch der Geschichtsschreibung gebunden fühle.

² Neusatz – Újvidék – Novi Sad

³ Ungarischer Nationalrat – Magyar Nemzeti Tanács – MNT – führendes Organ der ungarischen Kulturautonomie

⁴ Miniszterelnöki Hivatal Nemzetpolitikai Ügyek Főosztálya, Koordinációs Osztály – das ehemalige Kanzleramt – Hauptabteilung für Nationalpolitische Angelegenheiten, Koordinationsabteilung

Arbeitsmethode

In der Politikwissenschaft nennt man die Methode, mit der ich beim Vergleich arbeite, nicht Analogie, sondern Homologie.⁵

Der Begriff stammt zwar nicht aus dem Bereich der Geisteswissenschaften, sondern aus den Naturwissenschaften; namentlich aus der Biologie. Trotzdem finde ich es sehr treffend, ihn in einer interdisziplinären Arbeit zu benutzen, da man einen besonderen Unterschied durch den Begriff machen kann.⁶

Die Situationen, die ich beschreibe, sind in ihrem wechselseitigen Verhältnis nicht analog, aber weitgehend homolog. Im Falle der Analogie wird ein besonders großes Maß der als Hypothese aufgestellten Ähnlichkeit erwartet. Bei der Homologie ist die Ähnlichkeit hingegen kein Muss; es kann in ihrem Falle sogar eine bestimmte Divergenz vorkommen. Das Spezifikum betrifft den Ursprung: Bei der Homologie ist der Ursprung gleich; bei der Analogie muss der Ursprung allerdings nicht unbedingt gleich sein, aber die parallel betrachteten Funktionen sind fast identisch.

Auf Grund einer ex ante konstatierbaren Ähnlichkeit wird der Vergleich im Falle der zwei ungarischen Gemeinschaften durchgeführt. Im Zuge der Analyse werde ich überwiegend qualitative und nicht etwa quantitative Merkmale vergleichen; mithin kann von einem substantivierten Vergleich gesprochen werden.

Die zwei Minderheitengruppen wurden durch das gleiche historische Ereignis in eine Minderheitssituation gedrängt; zudem ermöglichen auch ihre heutigen Größen einen relevanten Vergleich. Hier liegt der Grund, warum ich die Autonomievorstellungen der

⁵homo – gleich logos – „Wort, Rede, Sinn“ – homologeo – übereinstimmen – Inspiration durch die Vorlesung von Elen Boss

⁶ „Von **Homologie** spricht man immer dann, wenn zwei oder mehr Strukturen von einer gemeinsamen Struktur ableitbar sind, es ist ein morphologischer Begriff, der ein Phänomen beschreibt, dessen Deutung und Erklärung durch die Evolutionstheorie möglich geworden ist. Die Erkenntnis von Homologie wurde zu einer der wichtigsten Voraussetzungen für die Evolutionstheorie. Unter **Analogie** versteht man die Ausbildung gleichartiger Merkmale aufgrund eines gleichartigen Selektionsdrucks. Eines der bekanntesten Beispiele hierfür stammt aus dem Tierreich: Schwarz-Gelb gemusterte Arten kommen unter den Insekten (z.B. Wespen) und unter den Wirbeltieren (z.B. Feuersalamander) vor. Doch weder die Anlage der Muster noch die chemische Zusammensetzung der Farbstoffe haben irgendetwas Gemeinsames.“ www.biologie.uni-hamburg.de/b-online/e43/43e.htm

im Ausland größten ungarischen Minderheitsgesellschaft, nämlich in Rumänien, nicht behandeln werde. Auf Grund der erheblichen quantitativen Ungleichheit der drei Minderheitsgesellschaften, wäre ein relevanter Vergleich nicht mehr möglich.

Wegen des Vergleichs ist die Analyse durch Beschreibung ein immanentes Element meiner Arbeit. Bei der Erarbeitung dieses Texts versuchte ich die jahrelang aus den verschiedenen Bibliotheken gesammelten Publikationen, die im Internet erreichbaren aktuellen Meinungen, die vom ungarischen Kanzleramt für mich zur Verfügung gestellte Presseschau, die mit berühmten und weniger berühmten Politikern geführten Hintergrundgespräche und meine persönliche Ansicht zu diesem Thema in einer Einheit logisch aufgebaut zusammenzufassen. Wegen der Komplexität des behandelten Themas erlaube ich mir die aus der Geschichtswissenschaft bekannte deskriptive Methode mehrmals zu benutzen – also nicht nur im strikt „historischen“ Kapitel. Die Eigendynamik der Arbeit soll auf diesem Wege unterstrichen werden.

Hypothese

Es ist eine Tatsache, dass die in vergleichbarer Größe existierenden Minderheitengruppen eine ähnliche geschichtliche Situation nach 1989 erlebten: Den Zerfall des Ostblocks, neue Staatengebilde, eine Wirtschaftskrise und völlig neue Herausforderungen für die Gesellschaft. Die jeweiligen Eliten der Minderheiten arbeiteten in beiden Ländern neue Überlebensstrategien aus und versuchten ihre auf internationaler Ebene gesicherten Rechte auch in ihrem Heimatland geltend zu machen. Die Trennung der Tschechoslowakei und der Zerfall Jugoslawiens beeinflussten und beschleunigten den Wunsch zur Vervollständigung der Selbstverwaltung nachhaltig.

Man muss aber in Betracht ziehen, dass die gemeinsamen und gleichermaßen verschiedenen geschichtlichen Situationen eine ca. 90 Jahre lange Vergangenheit haben: Die neuen heterogenen Staatengebilde, das Dilemma der Zwischenkriegszeit, Zerfall während des II. Weltkriegs, Verliererposition bei den Friedensverhandlungen, Kollektivschuld, sozialistischer Umbau des Staatsmodells und junge Nationalstaaten (die Slowakei und Serbien) am Ende des XX. Jahrhunderts sind einschlägige Stichworte.

Es darf aber nicht übersehen werden, dass neben den oben erwähnten Ähnlichkeiten große Unterschiede aufgezeigt werden können: Eine gut strukturierte Gesellschaft in Oberungarn und eine historisch fragmentierte Gesellschaft in der Vojvodina; eine eher industrialisierte Gesellschaft im Norden und eine eher agrarisch ausgerichtete Gesellschaft im Süden des ehemaligen Ungarischen Königreichs; königliche Herrschaft im SHS-Staat, demokratische Führung in der Tschechoslowakei; nach dem II. Weltkrieg moskau-treue Regierung in der Tschechoslowakei, moskau-kritische Regierung in Jugoslawien; friedlicher Zerfall der Tschechoslowakei, blutiger Bruderkrieg in Jugoslawien.

Meine Frage ist: Welche Ähnlichkeiten und Unterschiede können gefunden werden, deren historischer Hintergrund gleichzeitig identisch und verschieden ist. Ich gehe davon aus, dass die ausgearbeiteten Konzeptionen im Grunde genommen einander sehr ähnlich sind und ihre Zurückweisung oder ihr Teilerfolg in Serbien gleich begründet ist.

So versuche ich weiterhin zu klären, warum ihre legitime Bestrebung, eine ungarische Autonomie zu schaffen, in beiden Ländern entweder unvollendet oder nur zum Teil erfolgreich blieb.

Als Leitmotiv halte ich mir den „*Gross-Bericht*“ vor Augen, da er meiner Meinung nach erstmalig eine allumfassende Beschreibung der Komplexität des Minderheitendaseins auf internationaler Ebene liefert und die Frage der Autonomie nicht nur beiläufig tangiert, sondern als Hauptthema behandelt.⁷

⁷ Positive experiences of autonomous regions as a source of inspiration for conflict resolution in Europe / Doc. 9824 <http://assembly.coe.int/Main.asp?link=/Documents/WorkingDocs/Doc03/EDOC9824.htm>

Lebenslauf

1. Studien:

1993-1997	Török Ignác Gymnasium, Gödöllő
1994, 1995	Kurzstudium (zweimal) in der Partnermittelschule in Neustadt an Waldnaab (Bayern – Deutschland)
1997-2002	Studium an der Fakultät der Staats- und Rechtswissenschaften der Universität Eötvös Loránd (ELTE), Budapest; Abschluss: Diplom (Jurist) Diplomarbeit: Die existierenden Autonomien in der Europäischen Union
2000-2001	ERASMUS-Studium an der Universität Konstanz, mit besonderer Rücksicht auf Europarecht
2002- 2004	Andrássy Gyula Deutschsprachige Universität, Fachrichtung: Mitteleuropa Studien, Abschluss: Mitteleuropa-Experte (M.A.)
2005-	Doktorstudium an der Andrássy Gyula Deutschsprachige Universität, Fachrichtung: Geschichte Thema: Vergleichende Analyse der Autonomiebestrebungen der Ungarn in Minderheit in der Slowakei und Serbien

2. Sprachkenntnisse:

deutsch	Ausgezeichnet
englisch	sehr gut
ungarisch	Muttersprache

3. Ausländische Erfahrungen, Konferenzen, Publikationen:

2002	Die Osterweiterung: Fragen und Perspektiven / Teilnahme an dem Studienausflug der Andrássy Universität in Brüssel, bei verschiedenen Organisationen der EU
2003	Teilnahme an dem internationalen Seminar (in Kroatien): Politische Prozesse (Referat) / Seminararbeit: „Der Prozess von Tiszaeszlár – der ungarische Dreyfuss Prozess – Pressekampagne“ (Prof. Dr. Horst Haselsteiner)
2003	Teilnahme an dem internationalem Seminar (in Serbien): Migrationspolitik (Referat) „Die Problematik von Neoacquistica Commissio“ (Prof. Dr. Horst Haselsteiner)
2003	Teilnahme an einer kulturanthropologischen Konferenz in Mogersdorf / Slowenien (ORat Dr. Rüdiger Malli)
2004	Teilnahme an einem internationalen Seminar (in Kroatien - Zadar): <i>Politische Wende</i> (Referat) <i>Zerstörung Jugoslawiens</i> (Prof. Dr. Horst Haselsteiner)
2004	Teilnahme an einem internationalen kulturanthropologischen Symposium in Nagyatád, ORat Dr. Rüdiger Malli
2004	Diplomarbeit: Existenzkrise Jugoslawien und dessen Zerfall
2004	Teilnahme an einer Sommeruniversität in Deutschland-Bad Kissingen/ organisiert durch die <i>Mitteleuropa Akademie</i>

2004	Abschlussprüfung / Ergebnis: sehr gut – 5
2005 November	Vortrag über die Autonomiekonzeptionen der Minderheitsungarn an der JOE-Tagung, an der Europäischen Akademie Berlin
2006 März	Vortrag über die Beziehung der Identität und Autonomiekonzeptionen der Minderheitsungarn an einer internationalen Tagung, Deutsch – Italienische Gesellschaft, Como –See
2007 März	Vortrag über die Autonomievorstellungen der Ungarn in der Slowakei und in Serbien AUB – Budapest
2008.	Vortrag International Embedment of the Hungarian Autonomy Concepts International Scientific Conference - European Union Nations and National Minorities – Kolozsvár
2008.	Rigorosum an der AUB – summa cum laude
2008.	Vortrag – Die Autonomievorstellungen am Ende des XX. Jahrhunderts in Serbien und in der Slowakei / Konferenz: Möglichkeit oder eine Illusion? Autonomievorstellungen der Minderheiten im Mittel – Europa in der Vergangenheit und in der Gegenwart – PTE BTK – Pécs
2008.	Vortrag über die verschiedenen Minderheitspolitik nach dem ersten Weltkrieg - Yugoslavia through time / Ninety Years since the Formation of the First State of Yugoslavia – Filozofska fakulteta Univerza v Ljubjani – Ljubjana
2009.	Vortrag Qoe vadis, cingane? – Konferenz: Wandernde Minderheiten Ethnische Migrationsprozessen im geschichtlichen und gegenwertigen Schnitt, Januus Pannonius Universität, Fakultät Soziologie, Pécs
2009.	Vortrag – Das offizielle leben der Zigeuner in Ungarn – Jahresversammlung der Ungarischen Soziologie-Gesellschaft, Debrecen
2009.	Vortrag - Ungarn in der Krise – Momentaufnahme – Mitteleuropa- Zentrum DAAD Drezda
2010.	Vortrag – Die potenzielle Adapatationsmöglichkeiten des Harlem-Programs in Ungarn – Konferenz: Interethnische Konflikten – Jannus Pannonius Universität – Pécs
2010.	Vortrag – Extremely Hungary – Magyarságkép konferencia – Pécsi Tudományegyetem
2011	Vortrag – Über die neue Verfassung von Ungarn – Weiterbildungsseminar für die juristischen Elite aus der Vojvodina Szabadka, Serbien
2011	Publikation – Autonomie in der Vojvodina und der Südslowakei in: Minderheitendasein in Mittel und Osteuropa / interdisziplinärer betrachtet (Hrsg. Gerner – Kupa) Verlag Dr. Kovac

5. Praktikum/ Arbeitserfahrungen:

2002	Praktikum bei dem für die Minderheitsfragen zuständigen Ombudsmann der Republik Ungarn (Dr. Jenő Kaltenbach)
2003	Praktikum über die Unionsstiftung an der Univ. Saarbrücken, Institut für Komparatistik (Prof. Dr. Manfred Schmerling)
2005 März/Juli	Praktikum in dem Deutschen Bundestag bei Eckhart von Klaeden MdB, Parlamentarischer Geschäftsführer der CDU/ CSU Union
2006 September	Praktikum beim Institut für Donauraum und Mitteleuropa, Wien
2006 Okt.- Dez.	Projektarbeit bei der politischen Stiftung Szövetség a Polgári Magyarorszáért Alapítvány - Budapest
2007 Sommer	Schreiben von Analysen für die Bertelsmann Stiftung
2007/ 2008	Kulturmanager von der Selbstverwaltung Kerepes
2008/2009/ 2010 Frühling	Blockseminaren an der Kulturanthropologischen Fakultät über die Autonomien als „die kleinen Kreisen der Freiheit“
2009 Herbst	Lehrtätigkeit – Internationales Recht and der Hochschule König Sigismund
2009 - 2010	Projekt Manager – Entwicklungs- und Planungsbüro für Roma, Budapest VÁTI
2011	Balassi Institute – Stellvertreter des Internationalen Direktors, Büroleiterin
Ab Januar 2012	Ungarisches Kulturinstitute in Bucharest – Kultursekretär and provisorische Leiter des Institutes

7. Stipendien::

2000.	Erasmus – Konstanz - Deutschland
2002 -2004	Stiftung Aktion Österreich – Ungarn Budapest
2005	Bundestag – Stipendium – Berlin Deutschland
2004 -2007	Bosch- Stiftung – Budapest
2006 ősze	Ernst Mach Stipendium – Wien - Österreich
2008/2009 ősz	DAAD Stipendium für Mitglieder des Graduiertennetzwerks des Mitteleuropa– Instituts Drezda, Deutschland
2010 tavasza	Schuman Stipendium – Europäisches Parlament – Brussel - Belgien

8. Sonstiges:

-	PC-Kenntnisse (Word, Excel, Internet)
Hobbys	Theater und Kino besuchen, Philosophie, kochen